

POLITISCHES GEBET - KLIMA UND SCHÖPFUNG

28. September 2023, 18 Uhr, Martin Luther-Kirche Linz

Begrüßung

Wir begrüßen euch herzlich zum politischen Gebet hier in der Martin Luther-Kirche. Klima und Schöpfung stehen diesmal, passend zum Schöpfungsmonat, im Mittelpunkt – mitgestaltet haben dieses Gebet Thomas Banasik und Eva Bauernfeind-Schimek. Für die musikalische Begleitung bedanken wir uns bei Manfred Hofmann und Christian Leonfellner. Mitveranstalter sind die bischöfliche Arbeitslosenstiftung, die Evangelisch-Methodistische Kirche, Pax Christi, die Salvatorinnen, der FB Gesellschaft und Soziales der Diözese, das Welthaus, die evangelische Stadtdiakonie Linz und die altkatholische Kirche Linz.

Einleitung

Der Heilige, der am meisten mit der Natur in Verbindung gebracht wird, ist Franziskus von Assisi. Doch was hat ein Mensch des Mittelalters nach 800 Jahren in Bezug auf Umweltschutz und Ökologie zu sagen?

Für Franziskus ist die „Umwelt“ eine „Mitwelt“. Die Schöpfung und mit ihr die Geschöpfe sind um ihrer selbst willen da, sie verweisen auf Gott als ihren Schöpfer. Dies kommt besonders in seinem bekanntesten Text, dem Sonnengesang, zum Ausdruck. Das Leitmotiv ist die geschwisterliche Gemeinschaft mit der Natur: Der Mensch braucht die Natur zum Leben und Überleben, der Umgang mit ihr sollte aber geprägt sein von Achtsamkeit. Ein Verständnis des Beherrschens und der Ausbeutung widerspricht dem Schöpfungsauftrag. Als Teil des Ganzen nimmt der Mensch seine Verantwortung wahr, indem er die Schöpfung bewahrt und im Sinne der Nachhaltigkeit die Lebensgrundlagen für alle erhält.

Nachhaltigkeit als ökologisches Leitbild

In den 1980er Jahren wurde von der UN-Generalversammlung zum ersten Mal mit dem Begriff der „nachhaltigen (zukunftsfähigen) Entwicklung“ die untrennbare Verbindung von Umwelt und Entwicklung beschrieben.

2016 traten die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung in Kraft, die so genannte Agenda 2030. Diese politischen Zielsetzungen der Vereinten Nationen dienen der weltweiten Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung und gelten für alle Staaten gleichermaßen.

Die Idee der Nachhaltigkeit ist somit zum zentralen Leitbild für das Überleben der Menschheit geworden. Ökologische, ökonomische und soziale Ebenen müssen eine gleichberechtigte Berücksichtigung finden, um für alle zu einem gerechten und fairen Interessensausgleich zu kommen.

Nachhaltigkeit im Sonnengesang

Schon Franziskus verwendet in seinem Sonnengesang das altitalienische Wort ‚sustentamento‘, das unter anderem aufrechterhalten oder nachhalten bedeutet. Er spricht zum Beispiel von „unserer Schwester, der Mutter Erde, die uns erhält und lenkt“. Es ist erstaunlich, dass Franziskus in seinem bekanntesten Lobpreis eine Urform des Wortes gebraucht, das heute eines der meist verwendeten im

Kontext der Ökologie ist: „sustainability“ = Nachhaltigkeit. In seinem Sonnengesang verbirgt sich also das ökologische Leitbild unserer Zeit.

Daten und Fakten

1. Die reichsten zehn Prozent der Weltbevölkerung sind für mehr als die Hälfte der weltweiten Treibhausgase verantwortlich.
2. Wissenschaftler*innen prognostizieren, dass pro Grad Temperaturanstieg die durchschnittlichen weltweiten Erträge für Weizen um rund sechs Prozent sinken könnten.
3. Ein Kind, das heute zur Welt kommt, wird im Durchschnitt siebenmal häufiger Hitzewellen erleben wie seine Großeltern.
4. Im Jahr 2020 zwangen extreme Unwetter 30 Millionen Menschen in die Flucht – dreimal mehr als durch Konflikte vertrieben wurden.
5. Die ökonomischen Folgekosten der Klimakrise könnten in Ländern mit niedrigem Pro-Kopf-Einkommen bis 2050 auf rund 1,5 Billionen US-Dollar ansteigen.
6. Um die globale Erwärmung unter der kritischen 1,5° C-Grenze zu halten, müssten die globalen Emissionen bis 2030 um knapp die Hälfte gegenüber 2010 absinken.
7. Wir alle müssen unser Verhalten verändern. Allerdings: Regierungen stehen vor der Aufgabe, die jeweiligen Staaten in die Klimaneutralität zu führen. Dies muss deutlich vor dem derzeit festgelegten Zieljahr 2045 geschehen.

Lied: LQ 264 „Sonnengesang“

Tun

Nach all diesen Gedanken möchten wir darüber nachdenken, was wir selbst schon für die Bewahrung der Schöpfung getan haben oder was wir in Zukunft gerne tun möchten. Wir laden euch ein, ein Samenkorn in diesen Topf zu pflanzen und eure Impulse und Ideen mit uns zu teilen.

Fürbitten/Forderungen

„Die Erfahrung mit Reichtum und Schönheit der Natur, aber auch mit den Folgen ihrer Ausbeutung und Zerstörung lässt uns Menschen die Verantwortung für die Schöpfung bewusstwerden. Die Schöpfung ist den Menschen anvertraut. Geschaffen nach Gottes Bild und selbst Teil der Schöpfung, ist der Mensch nicht Herrscher, sondern Verwalter und Diener der Schöpfung. Seine Verantwortung liegt darin, die Schöpfung zu achten und zu bewahren, auch für künftige Generationen.“ (SW 285)

Das steht im Sozialwort von 2003 und könnte aktueller nicht sein. Wenn wir uns weltweit umschaun, so sehen wir, dass Umweltkatastrophen wie Stürme, Waldbrände, Dürre oder Überschwemmungen immer häufiger werden und die Rohstoffausbeutung in Ländern des Globalen Südens zu Lasten von Mensch und Umwelt geht. Unsere Bitten sollen heute Forderungen an alle sein, für Klimagerechtigkeit einzutreten und unsere Schöpfung zu bewahren.

(Quelle: Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, 2003 – (285))

1. Wir fordern Mut in politischen Entscheidungen für eine klimagerechte Zukunft, die sicherstellt, dass die Grundbedürfnisse aller befriedigt werden können.
2. Wir fordern von unserer Kirche sichtbare Zeichen und messbare Ziele, die zeigen, dass sie Schöpfungsverantwortung ernst nimmt.
3. Wir fordern die Einsicht, persönliche Verhaltensweisen zu verändern und durch einen einfacheren Lebensstil oder Konsumverzicht zum Wandel beizutragen.

4. Wir fordern ein nachhaltiges Wirtschaften, das Ressourcen schont und für die kommenden Generationen erhält.
5. Wir fordern eine Atmosphäre der Offenheit und des Vertrauens, die es uns ermöglicht, gemeinsam Lösungen für Klimafragen zu finden.

Lied: LQ 204 „Laudato si“

Bibelstelle

Die Bibel verwendet immer wieder Bilder, um Mensch und Natur in Bezug zu setzen. So auch in der folgenden Bibelstelle:

Matthäus, 13, 1-9

„An jenem Tag verließ Jesus das Haus und setzte sich an das Ufer des Sees. Da versammelte sich eine große Menschenmenge um ihn. Er stieg deshalb in ein Boot und setzte sich. Und alle Menschen standen am Ufer. Und er sprach lange zu ihnen in Gleichnissen. Er sagte: Siehe, ein Sämann ging hinaus, um zu säen. Als er säte, fiel ein Teil auf den Weg und die Vögel kamen und fraßen es. Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte. Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat. Ein anderer Teil aber fiel auf guten Boden und brachte Frucht, teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreißigfach. Wer Ohren hat, der höre!“

Der Samen, der ausgebracht wird, bleibt – trotz wechselnder Umstände – derselbe. Im Gegensatz zu seiner Vorlage bei Markus ist der Samen für Matthäus nicht einfach mit dem Wort gleichgesetzt. Vielmehr bezeichnet er damit den einzelnen Menschen, der das Wort von der Herrschaft Gottes hört. Dieser Samen fällt dabei auf vier verschiedene Böden, die ihm unterschiedliche Bedingungen ermöglichen. Wobei von vier Böden lediglich einer für nachhaltiges Wachstum tauglich ist, während die anderen zum Teil zwar kurzfristig wachsen, aber keine Frucht zulassen. Sie stehen in der Deutung des Autors für die Menschen, welche die Botschaft von der Herrschaft Gottes zwar hören, diese aber letztlich nicht verstehen, bzw. sie aus unterschiedlichen Gründen nicht für ihr Leben fruchtbar machen können. Ein Teil des Bodens bringt Frucht. Es ist zwar nur einer von vier Teilen, dieser jedoch reicht aus, um aus der überaus reichen Frucht der einzelnen Samen den benötigten Ernteertrag zu sichern – und das war letztlich ausschlaggebend für den Erfolg des Sämanns.

Was können wir uns für unseren Alltag mitnehmen? Auf jeden Fall müssen wir vor Veränderungsprozessen keine panische Angst haben. Die Geschichte Gottes mit seinem Volk ist eine Geschichte des Wandels, der immer wieder Maßstab am Wort Gottes genommen hat. Daher können wir gelassen auf die wirkende und wandelnde Kraft des Wortes Gottes vertrauen. Ob in Gesellschaft oder Kirche: Diese Gelassenheit ist der gute Boden, der nachhaltige Frucht bringt, die in einer sich wandelnden Welt Gutes bewirkt.“

[Gleichnis vom S mann - Mt 13 1-23 15 SoA pdf \(adventamdom.at\)](#)

Einladung zum Vater Unser

Die erste Bitte, die wir im Vaterunser aussprechen, ist „Dein Reich komme!“. Dies drückt nicht nur eine Zukunftshoffnung aus, sondern erinnert uns immer wieder daran, dass dieses Reich schon mitten unter uns und in uns wirkt. Die Samen sind gesät. Das Reich Gottes wächst nicht überall und nicht überall

gleich schnell, aber unaufhaltsam, allen Widerständen zum Trotz. In dieser Gewissheit beten wir: Vater unser ...

[Gleichnis vom S mann - Mt 13 1-23 15 SoA pdf \(adventamdom.at\)](#)

Lied: LQ 332 „Yakanaka Vhangeri“

Verabschiedung

Wir möchten uns bei euch allen fürs Mitfeiern bedanken und euch gerne auf eurem Weg nach draußen Kressesamen mitgeben, in der Hoffnung, dass nicht nur diese Samen, sondern auch die Impulse aus unserem heutigen Gebet auf fruchtbaren Boden fallen. Wir freuen uns, wenn ihr noch gemeinsam mit uns an der Agape teilnehmt, die wir für euch vorbereitet haben!